

Baustein: **Arbeit und Digitalisierung, Wertschöpfung und bedingungsloses Grundeinkommen**
- Entwurf einer postkapitalistischen Arbeits- und Teilhabekultur

Vorbemerkung: Diesem Textentwurf liegen langjährige umfassende Arbeiten der Akademie Solidarische Ökonomie zugrunde. Sie sind in folgenden Arbeitspapieren/Bausteinen dokumentiert:

- „Grundeinkommen für alle Bürger“ 2009 (Bernholt, Winkelmann)
- „Steuer- und Sozialsystem“, 2010 (Bernholt)
- „Solidarische Ertragsbeteiligung – leistungsgerechtes Lohnsystem“ 2011 (Simon, Winkelmann)
- „Arbeits- und Sozialkultur in einer solidarischen Gesellschaft“ 2017 (Winkelmann, Bernholt, Simon, Winkelmann, Murl)

Der hier vorgelegte Baustein nimmt die Erkenntnisse der genannten Bausteine auf. Er fokussiert dabei vor allem auf die durch die Digitalisierung neu hervortretenden Probleme und Erkenntnisse und entwirft eine postkapitalistische Arbeits- und Teilhabekultur.

Gliederung

Exposee: Worum es geht

1. Krise der Erwerbsarbeit und das Ende des kapitalistischen Teilhabesystems
 - 1.1. Die bisherige Krise der Erwerbsarbeit und der sozialen Teilhabe
 - 1.2. Veränderung und Schwund der herkömmlichen Erwerbsarbeit durch die digitale Revolution
 - 1.3. Die Sackgasse des kapitalistischen Teilhabesystems
2. Grundlagen einer postkapitalistischen Arbeits- und Teilhabekultur
 - 2.1. Das ganzheitliche Menschenbild als Voraussetzung einer befriedenden Arbeits- und Sozialkultur
 - 2.2. Das ganzheitliche Verständnis von Arbeit und Wertschöpfung
 - 2.3. Das Gewicht der nichtmonetären Wertschöpfung
 - 2.4. Der besondere Wert der Erwerbsarbeit
3. Das zweifache Teilhabemodell: Einkommen durch Erwerbsarbeit und Grundeinkommen
 - 3.1. Absenken der Regelarbeitszeit, Hineinnahme aller in die Erwerbsarbeit
 - 3.2. Das bedingungslose Grundeinkommen als reguläre Teilhabe an der Wertschöpfung
 - 3.3. Finanzierung des Grundeinkommens durch Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung
 - 3.4. Einwände, Realisierungsschritte und Varianten
4. Fazit und Ausblick

Literaturhinweise

Worum es geht (Exposee)

Die Digitalisierung und Roboterisierung der Arbeitswelt ist in aller Munde. Durch Digitalisierung, Roboterisierung und Künstliche Intelligenz sollen den Menschen alle mühevollen und routinemäßigen Arbeiten nicht nur im produzierenden Bereich abgenommen werden, sondern auch in Dienstleistung und Verwaltung, im Gesundheitswesen und in der Pflegearbeit bis in Wissenschaft und Forschung hinein.

Dabei wird einerseits eine enorme Steigerung der Produktivität und der wirtschaftlichen Wertschöpfung erreicht, andererseits werden viele Arbeitsplätze wegfallen und eine Erwerbsarbeit in bisheriger Weise wird es für viele nicht mehr geben. Blicke es beim bisherigen Arbeitsplatz- und Einkommenssystem, könnte die Schere zwischen den wenigen noch nötigen hochspezialisierten und hochbezahlten Fachkräften und den vielen aus Erwerbsarbeit freigesetzten Menschen im Verhältnis von 1 zu 2 oder mehr auseinandergehen.

Als Ausweg aus dieser Krise der Erwerbsarbeit wird mit neuem Nachdruck ein bedingungsloses Grundeinkommen postuliert.¹ Zu wenig wird jedoch dabei gesehen, dass das in Konsequenz zu einer völlig anders geregelten Teilhabe an der durch die neuen Techniken ermöglichten hohen Wertschöpfung führen müsste.

Tatsächlich wäre ein Grundeinkommen eine Möglichkeit, aus der Krise der Erwerbsarbeit herauszufinden - dies aber nur, wenn es nicht nur als eine Alimentierung der aus Erwerbsarbeit Herausgedrängten und Leistungsschwachen verstanden wird, sondern als eine neu gestaltete reguläre Anteilhabe aller Bürger an der gesamtökonomischen Wertschöpfung.

Es wird zu einer zweifachen gleichwertigen Teilhabe kommen müssen:

Zu einem müssten die verbleibenden Arbeitsplätze durch das Reduzieren der Arbeitszeit so geteilt werden, dass alle Erwerbsfähigen einen Arbeitsplatz finden können - dies durchaus mit einer geringeren Entlohnung. Zum anderen müssten alle Bürger ein pauschales von der Erwerbsarbeit unabhängiges Grundeinkommen erhalten, das bis zur Hälfte des Gesamteinkommens gehen könnte.

Das heißt, die in großen Teilen von der Arbeitskraft gelöste und durch Maschinen erbrachte hohe wirtschaftliche Wertschöpfung wird nur in einem Teil durch Erwerbseinkommen zugeteilt, zum anderen Teil durch ein pauschales Grundeinkommen.

Nur so könnte eine noch tiefergehende Spaltung der Gesellschaft in Besitzer und Kapitaleigner der modernen Technologien und den wenigen hochspezialisierten Erwerbstätigen einerseits und der Masse der Ausgegrenzten andererseits verhindert werden. Nur so könnten die positiven Früchte der Digitalisierung und Automatisierung allen Menschen zugutekommen.² Zugleich würde es zu einer großen Aufwertung und zu einem wesentlich größeren Freiraum für Muße, Selbstentfaltung und Regeneration, für Eigen-, Pflege- und Familienarbeit, für zivilgesellschaftliches Engagement und für ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit kommen.

Dies setzt freilich ein ganzheitliches Verständnis des Menschen, der Arbeit und Wertschöpfung voraus, das über die Lohn- und Gewinnfixierung hinausgeht. Das könnte zu einer tiefgreifenden neuen Ordnung unserer gesamten Arbeits-, Sozial- und Teilhabekultur führen. Sie würde die Selbst- und Fremdausbeutung und die Aneignungs- und Bereicherungsökonomie kapitalistischer Wirtschaftsweise hinter sich lassen. Die „Entfremdung des Menschen in der Arbeit“ (Karl Marx) könnte in einem wesentlich tieferen Sinne weitgehend überwunden werden.

¹ Z.B im „Netzwerk Grundeinkommen“ und seinen Publikationen, siehe www.grundeinkommen.de

² Dieser Ansatz wird von erstaunlich vielen „Geistesgrößen“ unserer Zeit vertreten, so von David Richard Precht in seinem Buch „Jäger, Hirten, Kritiker. Eine Utopie für die digitale Gesellschaft“, 2018; Yuval Noah Harari: „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“, 2018; Hartmut Rosa: „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“, 2018; Harald Welzer und Bernd Sommer: „Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne“, 2014; Wolfgang Kessler: „Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern“, 2019 u.a.

1. Krise der Erwerbsarbeit und das Ende des kapitalistischen Teilhabesystems

1.1. Die bisherige Krise der Erwerbsarbeit und der sozialen Teilhabe

Unsere hochindustrialisierte Zivilisation ist von einer tiefgreifenden **Paradoxie** gekennzeichnet:

Auf der einen Seite steht eine durch moderne Technik erreichte enorme Steigerung der Produktivität und materiellen Wertschöpfung, wie es das in früheren Zeiten nie gegeben hat. So ist die Arbeitsproduktivität in Deutschland von 1960 bis 2015 um das Sechsfache, das BIP um das Zehnfache, die Wertschöpfung und das Geldvermögen jährlich um durchschnittlich sieben Prozent gewachsen.³ Durch die Digitalisierung potenziert sich - wie wir gleich genauer sehen werden - diese Steigerung um ein vielfaches.

Während in den früheren 100 Jahren die rasant wachsende Arbeitsproduktivität und Wertschöpfung nicht nur in Lohnzuwächse, sondern auch in ein Absenken der Arbeitszeit von ca. 70 Wochenstunden (um 1880) auf etwa 40-35 Wochenstunden (um 1985) umgesetzt wurde, steigt seit 30 Jahren die reale Arbeitszeit in vielen Bereichen auf 45 bis 50 Stunden oder mehr.⁴ Somit gibt es heute trotz arbeitsentlastender Technologien, trotz immer höherer Produktivität und Wertschöpfung keine wirkliche Entlastung in der Arbeit, sondern eher längere Arbeitszeiten, mehr Stress und Fremd- und Selbstausbeutung in der Arbeit („*Verdichtung der Arbeit*“).

Zugleich werden immer mehr Menschen aus der Erwerbsarbeit in Arbeitslosigkeit (Harz IV-Empfänger) abgeschoben oder in Niedrigstlöhne, in prekäre Arbeitsverhältnisse gedrängt. Neben den Arbeitslosen sind in Deutschland gut ein Drittel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer atypisch in Leiharbeit, Teilzeitjobs u.ä. beschäftigt.⁵ Die relativ geringe Arbeitslosigkeit in Deutschland liegt am andauernden Exportüberschuss der Deutschen Wirtschaft. Fast jeder vierte Arbeitsplatz wird durch Exportproduktion generiert.⁶ Durch hohe Technologien und Lohndumping können Waren billiger produziert und exportiert werden. Der Exportüberschuss ist der entscheidende Motor für das Wirtschaftswachstum in Deutschland. Doch dieser Überschuss schwächt die Wirtschaft in den importierenden Ländern, schwächt deren Produktion und Umsatz und verstärkt so die dortige Arbeitslosigkeit, so z.B. in Frankreich.

Die **Folgen** dieser Entwicklung sind:

- Ausschluss (Exklusion) nicht nur der gering Qualifizierten, sondern auch eines großen Teils motivierter und qualifizierter Menschen aus einer vollen Anteilhabe am ökonomischen Prozess von Arbeit - Produktion – Einkommen - Konsumtion - Steuer- und Sozialabgaben;
- die daraus folgende Überlastung des Sozialstaates und des sozialen Sicherungssystems;
- Spaltung der Gesellschaft in Arbeitsplatzbesitzende und Nichtarbeitsplatzbesitzende, Prekarisierung eines wachsenden Teils der Gesellschaft;
- schwere psychische und soziale Destabilisierung der aus Erwerbsarbeit und ausreichendem Einkommen Ausgegengenen einerseits und ebenso psychische Destabilisierung der Arbeitsplatzbesitzenden durch Überlastung im Arbeitsprozess (Burnout-Syndrom); Angst um Arbeitsplatz und soziale Sicherheit;⁷
- durch diese Überlastung Verlust von Humanressourcen in Familie, Gesellschaft und Kultur: Überlastung von Familien, Geburtenrückgang, geringes zivilgesellschaftliches Engagement, geringe Kulturteilhabe usw.;

³Nach <http://igza.org/wp-content/uploads/2017/11/IGZA-Arbeitspapier-3.pdf>. Ähnlich in den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung Deutschland

⁴ Vgl. Artikel „Arbeitszeit“ in RGG; auch in „Kleine Geschichte der Arbeitszeit“; www.vsp-vernetzt.de/soz-0907

⁵ Hans-Böckler-Stiftung: https://www.boeckler.de/cps/rde/xchg/hbs/hs.xsl/themen_showpicture.htm

⁶ Nach www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52842/aussenhandel

⁷ Bei Umfragen werden als die belastendsten Gegebenheiten am Arbeitsplatz genannt die gleichzeitige Erledigung verschiedener Arbeiten (Multitasking), zunehmender Termin- und Leistungsdruck, ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge, Störungen und Unterbrechungen während der Arbeit, sehr schnelles Arbeitstempo und häufige Konfrontation mit neuen Aufgaben. Als Stress- und Angstfaktoren werden die immer häufigeren Umstrukturierungen der Betriebe, der Stellenabbau regulärer Arbeitsplätze bei gleichzeitiger Vermehrung der Stellen für Leiharbeiter oder freien Mitarbeitern genannt. (nach Walter Bauer „Arbeit, warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie krank macht“, S.77ff.)

- Rückzug vieler Betroffener in eine regressive politische Haltung, in Demokratieverachtung und Anfälligkeit für autokratische Herrschaftsansprüche, in egoistische Nationalismen und Fremdenfeindlichkeit.

Die **Ursachen** dieser Gesamtentwicklung liegen auf mentaler und struktureller Ebene:

Auf der mentalen Seite ist es das einseitig **materialistische Arbeitsverständnis**: auf der Arbeitnehmerseite diene Arbeit vor allem einem möglichst hohen finanziellen Einkommen der Arbeitnehmer; auf der Unternehmerseite diene Arbeit der Gewinnmaximierung der Unternehmen - dies wird forciert durch das Kapitalmehrungsprinzip des Kapitalismus – und diese wiederum unter dem Zwang ständigen Wachstums.

Auf der strukturellen Seite sind es die **kapitalistischen Unternehmensverfassungen und Eigentumsrechte**, die mit ihren Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen diese Fehlentwicklungen ermöglichen und fördern. Kurzfristiges Renditestreben wird belohnt. Nachhaltige und soziale Ausrichtung des Unternehmens bedeutet Kostennachteile gegenüber der Konkurrenz. Betriebskosten werden darum häufig zu Lasten der Beschäftigten reduziert, indem Arbeitsplätze wegrationalisiert („Entlassungsproduktivität“) oder ins kostengünstigere Ausland verlegt werden.

Sicher hat die moderne Produktionsweise Wohlstandszuwächse und Bequemlichkeiten gebracht, die es früher nicht gab. Doch sind damit die soziale Destabilisierung der Gesellschaft und die „*Entfremdung des Menschen in der Arbeit*“ nicht überwunden, sondern haben sich systemisch verfestigt.

1.2. Veränderung und Schwund der herkömmlichen Erwerbsarbeit durch die digitale Revolution

Die Digitalisierung könnte zunächst als ein „Segen“ für die Menschheit betrachtet werden. Denn mit Hilfe der Künstlichen Intelligenz und Roboterisierung aller Arbeitsbereiche können den Menschen fast alle mühevollen und stupiden Arbeiten abgenommen werden und dennoch und gerade so eine Steigerung der Produktivität und Wertschöpfung erreicht werden, die über alles Bisherige hinausgeht. Dabei werden allerdings viele bisher nötige Berufe und Tätigkeiten wegfallen, dies nicht nur im produzierenden Gewerbe (z.B. 3-D-Drucker), sondern ebenso in der Verwaltung, in Dienstleistungen, im Gesundheits- und Sozialwesen bis in den Bereich der Wissenschaften und Bildung hinein. Alles, was durch Algorithmen erfasst, digital gesteuert und durch Roboter getätigt werden kann, wird – wenn nicht gegensteuert wird - den Menschen ersetzen. Die großen Philosophen unserer Zeit wie Richard David Precht, Yuval Noah Harari, Harald Lesch u.a. sprechen von der wahrscheinlich folgenschwersten Revolution der Menschheit, in der wir unser Menschsein neu begreifen müssen, um in dieser Revolution nicht unser Humanum zu verlieren.⁸

Sicher werden durch die digitale Revolution neue Berufe und Arbeitsplätze entstehen, vor allem im Bereich der hochspezialisierten Fachleute für diese Techniken, dazu Logistiker, Projektmanager u.ä. Umstritten ist, in welchem Umfang das geschehen wird. Wenn die Digitale Revolution z.B. 50% der bisherigen Tätigkeiten abschafft, werden in ihren Bereichen wohl kaum ebenso viele neue Tätigkeiten entstehen.⁹ Sicher wäre es sinnvoll, neue Berufe zu kreieren, die nicht digitalisiert, sondern - wenn man es will - bewusst von Menschen getätigt werden sollen: in Kunst und Kultur, in Bildung und Religion, in der Pflege und im Freizeitbereich, im gesellschaftlichen und politischen Engagement. Aber mit diesen äußerst wichtigen Tätigkeiten wird keine direkte materielle und finanzielle Wertschöpfung zu erwirtschaften sein. Diese müssen vielmehr aus der materiellen Wertschöpfung der produzierenden Bereiche getragen werden. Das wäre auch möglich, da diese Wertschöpfung durch die digitale Revolution enorm wächst und einen Gewinn weit über das betriebswirtschaftlich Notwendige hinaus erwirtschaftet. Es fragt sich nur, wie diese Umlenkung der Gewinne realisiert werden kann.

Wenn weiterhin das materialistische, allein auf Gewinnmaximierung und hohe Löhne hin orientierte Arbeitsverständnis dominant bleibt, wird sich durch die Digitalisierung und Roboterisierung der Arbeit ihre ausbeuterische und spaltende Funktion nicht verändern, sondern verschärfen.

⁸ .Precht „Jäger, Hirte, Kritiker – eine Utopie für die digitale Gesellschaft“, S. 101f.; S. 265ff; Harari „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“, S. 43ff; Lesch „Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozäns“, 392ff.

⁹ Ähnlich Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“, S. 22ff.; Harari „Deus homo“, S.430ff...

1.3. Die Sackgasse des kapitalistischen Teilhabesystems

Damit stoßen wir stärker denn je auf die **Grenze des kapitalistischen Wirtschaftssystems**. Denn hier wird ja die Teilhabe an der Wertschöpfung so organisiert, dass erstens von den Eigentümern der Unternehmen ein großer Teil der Wertschöpfung in freier Verfügung vereinnahmt wird, dass zweitens den Arbeitnehmern die Anteilhabe an der Wertschöpfung allein durch die Erwerbseinkommen zugestanden wird – und das auf möglichst niedrigem Niveau, um die Gewinnmarge der Unternehmer zu steigern.

Wenn sich die Wertschöpfung durch die digitale Revolution z.B. verdoppelt, die Zahl der Erwerbstätigen sich zugleich halbiert, würden die Gewinne der Unternehmen um ein Vielfaches steigen, während gleichzeitig ein großer Teil der bisher Erwerbstätigen an der Anteilhabe der Wertschöpfung ausgeschlossen wird und so in Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Alimentierung fällt.

Dass es so tatsächlich schon läuft, zeigen die Billionen Gewinne und Milliardeneinkünfte der Eigentümer und ihrer Spitzentechniker in den digitalen Großunternehmen wie Google, Apple, Facebook, Amazon. So verfügte 2018 z.B. der Amazon-Chef Jeff Bezos über 133 Mrd. Dollar, der Google-Chef Bill Gates über 97 Mrd. Dollar.¹⁰ Allein im Jahr 2018 ist das Vermögen der Milliardäre dieser Welt um 12% gestiegen, während das Vermögen der unteren Hälfte der Weltbevölkerung um 11% gesunken ist. Die 26 reichsten Menschen der Welt verfügten 2018 über so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung; 40% der Weltbevölkerung müssen von 2-10 Dollar pro Tag leben.¹¹

D.h. in einer Wirtschaft, in der der immer größer werdende Teil der Wertschöpfung durch Automaten und Roboter erwirtschaftet wird, führt die klassisch kapitalistische Anteilhabe an der Wertschöpfung über die Erwerbsarbeit ins gänzlich Absurde. Denn bleibt die durch Automaten um ein vielfaches gesteigerte Wertschöpfung weiter in alleiniger Verfügungsmacht der Kapitaleigner, führt das zu einer extrem hohen, ganz und gar nicht durch eigene Leistung gedeckte Bereicherung einer winzigen Minderheit und schließt zugleich die Massen und ganze Völker an der Anteilhabe der rasant steigenden Wertschöpfung aus.

Fazit: Die digitale Revolution braucht ein gänzlich anderes System der Anteilhabe an der Wertschöpfung!

2. Grundlagen einer postkapitalistischen Arbeits- und Teilhabekultur

Bevor wir nach einem anderen System der Teilhabe fragen, müssen wir zunächst nach ihren mentalen und paradigmatischen Grundlagen fragen: nach dem, was das Menschsein des Menschen ausmacht (Menschenbild), und nach dem, was Arbeit für das Menschsein des Menschen bedeutet.

2.1. Das ganzheitliche Menschenbild als Voraussetzung einer befriedenden Arbeits- und Sozialkultur

Die kapitalistische Ideologie und ihre Praxis propagieren ein materialistisches und sozialdarwinistisches Menschenbild: Der Mensch sei von Natur aus ein auf Egoismus, auf materielle Bereicherung, auf Neid und Konkurrenz hin orientiertes Wesen. Darum sei der Kapitalismus das einzige gut funktionierende weil menschengemäße Wirtschaftssystem. Wir halten das für eine Pervertierung und bewusste Verfälschung dessen, was der Mensch eigentlich ist.

Wir vertreten dagegen ein ganzheitliches Menschenbild, das in den Weisheiten der Völker und Religionen tradiert wurde und heute durch die Erkenntnisse der neueren Sozialwissenschaften, den Erkenntnisse der Neurobiologie und Glücksforschung bestätigt wird.¹²

Das ganzheitliche Menschenbild wird von vier **Wesensmerkmalen des Humanum** geprägt:

1. **Der Mensch ist ein „*homo technicus*“**. D.h. der Mensch hat den unwiderstehlichen Drang, sich mit seinen besonderen technischen Fähigkeiten materielle Grundlagen und Reichtümer für sein Leben zu schaffen, die

¹⁰ Oxfam 2018; Forbes-Studien, statista.com 2019. Vgl. auch Precht „Jäger, Hirten, Kritiker“, S. 61ff

¹¹ Oxfam-Bericht 2019 siehe z.B. <https://www.wsws.org/de/articles/2019/01/23/pers-j23.html>

¹² So z.B. von Joachim Bauer „Arbeit, warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht“, 2013

weit über das hinausgehen, was die Natur ihm unmittelbar zukommen lässt. Die außerordentlichen technischen Errungenschaften der Menschheitsgeschichte haben hier ihre Wurzeln.

2. Der Mensch ist ein „homo sapiens“. D.h. er besitzt zugleich die Weisheit, nach Werten zu fragen, die über das rein Materielle und technisch Machbare hinausgehen: nach geistigen, emotionalen, spirituellen, nach kulturellen und sozialen Werten, nach Liebe, Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung, nach Sinnfindung und Verantwortung. Sein ganzes Humanum entwickelt der Mensch erst, wenn er so, wie Erich Fromm sagt, vom „**Haben**“ zum „**Sein**“ kommt - von einem rein materiellen Bestimmtheitsein zu einem ganzheitlichen, auch geistig, seelisch, empathischen und spirituellen Erfülltsein. Das führt ganz selbstverständlich auch zu der Weisheit, sein technisches Vermögen und materielles Streben im Rahmen der ökologischen Verträglichkeit unseres Erdsystems und in Fürsorge für die kommenden Generationen einzugrenzen.

3. Der Mensch ist ein „homo societatis“. Der Mensch konnte und kann in der Evolution als Gattung wie als Einzelner nur als **Sozialwesen** leben und sich entwickeln. Hier entdeckt er sein Ich im Du und im Wir. Hier entwickelt er die Fähigkeiten der Empathie, der Gemeinschaft und Solidarität, der Kooperation und Verantwortung. Hieraus erwächst der Drang und die Fähigkeit, ein Gemeinwesen zu entwickeln - dies mit den notwendigen Regelwerken und Gesetzen, dem Staatsgefüge in verschiedensten Formen.

Hierin ist es unerlässlich, den Menschen als ein **duales bzw. bipolares Wesen** zu begreifen. Er ist einerseits ein auf Autonomie, auf Selbstverwirklichung, auch auf Behauptung gegen den anderen und auf ein Habenwollen angelegtes Wesen – es ist der notwendige „**Selbstpol**“ des Menschen. Aber ebenso ist er ein auf Kooperation, Solidarität und sozialen Zusammenhalt angelegtes Wesen – der ebenfalls notwendige „**Sozialpol**“ des Menschen. Nur wenn es hier zu einem ausbalancierten lebensförderlichen Zusammenspiel beider Seiten kommt, kann die Entfaltung des Einzelnen wie die Entwicklung eines tragenden Gemeinwesens gelingen. Das Zerstörerische des kapitalistischen Menschenbildes und seiner Praxis liegt darin, dass es die egoistischen Seiten, den Selbstpol ständig übertrainiert (Egoismus, Konkurrenzprinzip) und das Gemeinwesen durch die Dominanz der Egoisten ausgehöhlt wird.

Ebenso hilfreich ist es, nach Hartmut Rosa den Menschen als **resonantes Wesen** zu erkennen. D.h. der Mensch lebt in **resonanten „Weltbeziehungen“**, in denen alles, die Menschen untereinander, auch Natur, Politik, Wirtschaft, die Erfahrungen eines „Göttlichen“ usw. in resonanten Wechselbeziehungen leben, die sich positive Antwort geben oder sich stören, abstoßen und verstummen. Bleibt es beim Letzten, entfremdet der Mensch sich von sich selbst und seiner Mitwelt; eine positive Weltbeziehung und Sozialgemeinschaft ist nicht mehr nicht möglich. Der Kapitalismus ist mit seiner monetären und egoistischen Verwertung aller Dinge wohl als die stärkste Störung der resonanten Beziehungen zu erkennen.¹³

4. Der Mensch ist ein „homo spiritualis“. D.h. der Mensch ahnt, sucht und fragt nach einem transzendenten Tiefengrund seines Lebens und des Seins überhaupt, also nach einer tragenden Kraft, nach Wahrheit und Sinnggebung, die über das nur Rationale, Materielle, Verobjektivierbare, Selbst- und Menschengemachte hinausgehen. Hier haben die klassischen Religionen seit Urzeiten ihre Wurzeln. Nach dem Zusammenbruch des theistischen Weltbildes (eine Gottespersion, die von außen die Welt regiert) lebt diese Spiritualität heute in den vielfältigsten säkularen Formen. Wichtig für unseren Zusammenhang ist die Tatsache, dass hier die Wertebindung und ein entsprechendes Engagement ihre vielleicht größte Motivations- und Kraftquelle findet, um gegen die Wertepersionen des Materialismus und Kapitalismus aufzutreten.

Deutlich ist, in der Erinnerung an das ganzheitliche Menschsein und in der Befreiung des Menschen aus der kapitalistischen Persion des Menschseins liegt der wohl tiefgreifendste Ansatz, um dem Kapitalismus und seinem materialistischen Lebensverständnis zu widersprechen.

Zugleich liegt in der Ganzheitlichkeit des Menschen die Grundlage einer befriedeten Arbeitskultur.

2.2. Das ganzheitliche Verständnis von Arbeit und Wertschöpfung

Ein schwerwiegender Irrtum und Krebschaden der **herkömmlichen, kapitalistisch geprägten Wirtschaftslehre** ist **das rein monetäre Verständnis von Arbeit und Wertschöpfung**: Wertschöpfung durch Arbeit diene allein der finanziellen Entlohnung und der Gewinnerwirtschaftung.

Wir können die Krise der Arbeits- und Sozialkultur nur dann überwinden und Arbeit kann nur dann zur „Menschwerdung des Menschen“ beitragen, wenn wir entsprechend des ganzheitlichen Menschenbildes zu einem **ganzheitlichen Verständnis von Arbeit und Wertschöpfung** kommen.

¹³ Hartmut Rosa „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“, 2018

Zunächst: Arbeit ist nicht nur als Berufstätigkeit, sondern als ein genereller **Drang zum Tätigsein** zu verstehen. Dieser kommt zunächst aus der Notwendigkeit, sich seine materiellen Lebengrundlagen zu erarbeiten. Darüber hinaus liegen dem Drang des Tätigseins umfassendere und tiefere Bedürfnisse zu Grunde. Einmal ist es das Bedürfnis, durch Tätigsein in eine kreative, resonante und sinngebende Beziehung zur Mitwelt zu treten: zur Natur (ernten, Werkzeuge herstellen), zu anderen Menschen, zur Gesellschaft, auch zu geistigen Ideen und Inspirationen (Kunst, Religion, Philosophien u.ä.). Zum zweiten ist es das Bedürfnis, so in der Gemeinschaft der Menschen einen eigenen und anerkannten Platz zu finden, hier eine Aufgabe, einen Wert zu haben, Wertschätzung zu erfahren. Zum dritten ist es das Bedürfnis, sich so in seinem Ich und seinen Gaben zu entdecken und zu entfalten.

Also nicht nur die finanzielle Wertschöpfung durch Arbeit, sondern all diese genannten ganzheitlichen Werte sind Wertschöpfung durch Arbeit!

Im Ganzen sind in jeder Form von Arbeit und Tätigkeit **vier Bereiche der ganzheitlichen Wertschöpfung** zu erkennen:

a) <u>materieller Wert</u> : Produktivität, Entlohnung, Gewinn...	b) <u>sozialer Wert</u> : soziale Einbindung und Anerkennung, soziale Sicherheit...	c) <u>psychischer Wert</u> : Kreativität; Kommunikation ganzheitliche Betätig- ung, Verantwortung wahrnehmen...	d) <u>ideeller und ethischer Wert</u> : individuelle Sinnfindung, dem Guten, der Gemein- schaft dienen, spirituelle Sinnerfahrung...
---	--	--	--

Diese Übersicht macht klar, dass alle Tätigkeiten, in denen der Mensch einen Zuwachs an den benannten Werten erfährt, Wertschöpfung ist. Wenn sich in der Arbeit diese ganzheitliche Wertschöpfung gar nicht entfalten kann, sondern Arbeit nur fremdbestimmt, Zwang und Ausbeutung ist und der Mensch in ihr keinerlei eigene Kreativität und eigene Sinngebung findet, ist dies die schmerzlichste Entfremdung des Menschen in der Arbeit. Sie macht ihn krank und lebensunfähig.

Und ebenso ist klar, dass ganzheitliche Wertschöpfung nicht nur in der Erwerbsarbeit geschieht, sondern ebenso und mehr in der **Eigen- und Familienarbeit**, in **ehrenamtlicher Gemeinwohlarbeit**. Wir zählen die Eigenarbeit, die Familienarbeit, die Care-Arbeit und die ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit mit zur produktiven Tätigkeit, da hier materielle und immaterielle Güter und Werte geschaffen werden, die in ihrer Gesamtheit mindestens so umfangreich sind wie die Wertschöpfung aus der Erwerbsarbeit. Die hier geschaffene materielle, humane, soziale, kulturelle und gesellschaftliche Wertschöpfung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wird aber bisher im ökonomischen Denken und öffentlichen Bewusstsein wesentlich unterbewertet.

Freilich ist Wertschöpfung durch Tätigsein nur die Hälfte des Ganzen. Denn eine dem Humanum dienende Wertschöpfung geschieht nie nur auf materieller und aktiver Tätigkeitsebene, sondern immer auch auf der Ebene des **reproduktiven Lebens**, also in den Bereichen der Erholung, der Kunst, Kultur und Religion, der Muße, des Nichtstuns, in denen sich das Leben auf gesundheitlicher, psychischer, spiritueller und sozialer Ebene wieder regenerieren kann. Die Bedeutung der Lebens-Reproduktion in diesen Bereichen wird als Voraussetzung der produktiven Wertschöpfung meist grob unterschätzt. Werden diesen Bereichen zu wenig Freiraume eingeräumt, führt das zu vielfältigen psychisch-sozialen Deformationen (Überaktivismus, Burnout u.ä.).

Im Ganzen sehen wir die **ganzheitliche Wertschöpfung** einer humanen Arbeits- und Sozialkultur in drei Bereichen, die von der reproduktiven Wertschöpfung unterlegt werden:

Bezahlte <u>Lohn- bzw. Erwerbsarbeit</u> : als Arbeiter, Angestellter, Beamter, als Selbstständiger...	Unentgeltliche <u>Eigenarbeit</u> z.B.: Familienarbeit, Arbeit an Wohnung, Haus, Garten, künstlerisches Tätigsein, Hobby u.ä.	Ehrenamtliche <u>Gemeinwohlarbeit</u> , z.B.: Freiwillige Feuerwehr, Chor, Care-Arbeit, Mitarbeit in Bürgerinitiativen, Vereinen, Parteien, Kirchen, Nachbarschaft...
---	--	--

Erst wenn eine **ganzheitliche Wertschöpfung** und die ausgewogene Entfaltung des Menschen in allen Bereichen des Tätigseins möglich ist und die produktive Wertschöpfung der reproduktiven Wertschöpfung als ihre Voraussetzung genug Raum lässt, wäre die „*Entfremdung des Menschen in der Arbeit*“ tatsächlich überwunden!

2.3. Das Gewicht der nichtmonetären Wertschöpfung (Care-Arbeit)

Damit ist deutlich, dass die nichtmonetäre Wertschöpfung und die bezahlte Erwerbsarbeit gleichwertig sind. Das lässt sich gut an der „**Care-Arbeit**“ illustrieren. Care-Arbeit meint Pflege- und Fürsorgearbeit in allen Bereichen, in denen Menschen Hilfe erfahren, die sie sich selbst nicht geben können: im Bereich der Kinderbetreuung, der Kranken- und Altenpflege, der Sozialfürsorge, der Nachbarschaftshilfe, der Integration von Flüchtlingen usw. Care-Arbeit kann professionell durch bezahlte Erwerbsarbeit geschehen. So sind z.B. in Deutschland 2010 etwa 19% der Beschäftigten in der Care-Arbeit tätig gewesen. Doch wesentlich umfangreicher geschieht die Care-Arbeit als unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit. Nach Erhebung des Statistischen Bundesamtes übersteigt die ehrenamtliche Care-Arbeit die bezahlte um das 1,7-Fache.¹⁴ Dass sowohl die berufliche Care-Arbeit wie die familiäre und ehrenamtliche Care-Arbeit vor allen den Frauen überlassen bleibt, und dass die berufliche Care-Arbeit deutlich unterbezahlt wird, bezeugt die immer noch vorherrschende ausbeuterische Geschlechterhierarchie unserer Gesellschaft, die in einer solidarischen Arbeitskultur zu überwinden ist. Machen wir uns bewusst, dass zu der Wertschöpfung durch die Care-Arbeit die Wertschöpfung durch Eigen- und Familienarbeit und durch sonstige ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit hinzukommt, so ist deutlich, dass der größere Teil der gesamtgesellschaftlichen Wertschöpfung im nichtmonetären Bereich realisiert wird und darin auch ein hohes ökonomisches Gewicht hat. D.h. würde die nichtmonetäre Wertschöpfung in eine monetäre umgerechnet werden, lägen diese Eurobeträge wohl über denen des BIP von 3,3 Bill. Euro in Deutschland (2018).

Zu erkennen ist zweierlei. Das Erste: Der größere Teil der gesamtgesellschaftlichen Wertschöpfung geschieht jenseits des Kapitalismus und seiner Kapitalakkumulation. Das zweite: Die Care-Arbeit und ähnliche Aktivitäten hebt das Profitmaximierungsprinzip aus, denn hier steht nicht der Profit im Mittelpunkt, sondern die Bedürfnisse des Menschen. Und diese Arbeit wird, wenn sie nicht ehrenamtlich geschieht, durch Steuergelder oder durch das solidarische Versicherungssystem finanziert. Um den Charakter und den Wert der nichtmonetären Wertschöpfung zu bewahren, muss der um sich greifenden Tendenz einer gewinnbringenden Kommerzialisierung und Privatisierung der Care-Arbeit und der Gesundheitsfürsorge energisch Widerstand entgegengesetzt werden.¹⁵

2.4. Der besondere Wert der Erwerbsarbeit

Trotz des bisher Gesagten hat die organisierte **Erwerbsarbeit** ihren **besonderen Stellenwert**:

Erstens wird hier der Arbeitende in verbindlicher Weise in den ökonomischen Prozess von Arbeit – Produktion – Einkommen – Konsum – Teilhabe am Steuer- und Sozialsystem eingebunden, ohne das eine hochentwickelte arbeitsteilige Gesellschaft nicht funktionieren kann.

Zweitens erhält hier der Arbeitende Geld als Tausch- bzw. Verrechnungsmittel a) für den eigenen Lebensunterhalt, b) für die Bedienung des Sozial- und Steuersystems.

¹⁴ Wikipedia „Care-Arbeit“ 4.3. 2019.

¹⁵ Es gibt Überlegungen, die gesamte Wirtschaft als Care-Ökonomie zu verstehen, d.h., dass alles Wirtschaften der solidarischen Fürsorge an anderen Menschen und der Gesellschaft dienen soll; so z.B. Gabriele Winker „Care Revolution: Schritte in eine solidarische Gesellschaft“, 2015. Ich halte diese Utopie für sehr reizvoll, sie entspricht der biblischen Intention: der Mensch soll in seiner Arbeit und seinem Leben generell den Mitmenschen und dem Gemeinwohl dienen. Doch muss das vereinbar sein mit der Bipolarität des Menschen: der Mensch darf und muss in seinem Wirtschaften auch sein eigenes Wohl suchen (Selbstpol), dies allerdings in Solidarität und Übereinstimmung mit dem Gemeinwohl (Sozialpol).

Und drittens erfährt hier der Arbeitende eine hohe öffentliche gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung, das Gefühl der sozialen Integration und einer Sinnfindung im Zusammenwirken des Menschen.

Diese Werte sind so grundlegend für die psychische Gesundheit des Einzelnen wie für das Funktionieren der Gesellschaft, dass **für alle erwerbsfähigen Menschen Arbeitsplätze** gesichert bzw. geschaffen werden sollten. Nur wenn **a l l e** arbeitsfähigen Bürger in diesen ökonomischen Grundprozess einbezogen sind, ist ein Gemeinwesen ökonomisch und sozial stabil. Die kapitalismustypische Exklusion vieler Menschen aus diesem ökonomischen Grundvollzug ist verantwortlich für die beschriebenen sozialpsychologischen Missstände, für die wachsende soziale Schere, für die Erosion des Sozialstaates und letztlich darin auch für die ganze sozial-ökonomische Crashentwicklung im kapitalistischen System.

Damit eine ganzheitliche Wertschöpfung auch in der Erwerbsarbeit gefunden wird, sollte sie an folgenden **Kriterien** orientiert sein: neben der lebensdienliche Zweckhaftigkeit der Produkte bzw. Dienstleistungen und der Wirtschaftlichkeit des Arbeitsplatzes sollte eine möglichst ganzheitliche Betätigung in der Erwerbsarbeit, eine partnerschaftliche und kooperative Arbeitskultur in den Betrieben, eine möglichst hohe Sinnerfüllung und Werteerfüllung in der Arbeit realisiert werden (siehe Kasten „Bereiche der Wertschöpfung“ unter 2.2.).

Die Sicherung dieser ganzheitlichen Wertschöpfung in der Erwerbsarbeit ist besonders angesichts der weiteren **Digitalisierung** von großer Sichtigkeit. Sicher ist es gut und richtig, wenn durch diese Techniken dem Menschen mühevoll und stupide Arbeiten abgenommen werden und in vielen Dingen eine wesentlich größere Effektivität, Leitungsfähigkeit und Produktivität errungen wird. Wenn jedoch diese Techniken die vielen Möglichkeiten der sozialen, empathischen, kommunikativen, zwischenmenschlichen, kulturellen und sinngebenden Wertschöpfung in der Arbeit zerstören, würde das das Humanum des Menschen empfindlich treffen. Konkret, wenn z.B. in den Krankenhäusern und Pflegeheimen die Behandlung der Patienten überwiegend von Automaten übernommen wird und an die Stelle des Menschen und der persönliche Zuwendung tritt. Gerade wenn durch die Digitalisierung bestimmte Tätigkeiten und Berufe wegfallen, müssen - wie unter 1.2. schon gezeigt - Berufe und Tätigkeiten geschützt und neu geschaffen werden, die vor allem der psychischen, sozialen, kulturellen und sinngebenden Wertschöpfung dienen – dies z.B. in den Bereichen der Bildung, der Kunst und Kultur, der Care-Arbeit – und dies über die rein ökonomische Wertschöpfung hinaus. Auch im Bereich der üblichen Dienstleistungen sollte die menschliche Kommunikation und Zuwendung eine viel größere Rolle spielen. Zum Beispiel sollten Arbeitsplätze in kleinen Bahnhöfen erhalten oder neu eingerichtet werden, die im Verkauf von Fahrkarten, Auskunft, Ansagen und Kundenbegleitung eben nicht gänzlich von Automaten ersetzt werden, sondern in Verbindung mit weiteren kleinen Dienstleistungen wie Zeitungs- oder Imbissangeboten in der personalen Zuwendung einen sozialkulturellen Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft leisten und zugleich eine sinnerfüllende Erwerbstätigkeit bieten.

3. Das zweifache Teilhabemodell: Einkommen durch Erwerbsarbeit und Grundeinkommen

Wenn es stimmt, dass die gesamtgesellschaftliche Wertschöpfung nicht nur aus der Erwerbsarbeit gewonnen wird, sondern ebenso und mehr aus der nichtmonetären Eigenarbeit, aus Care-Arbeit und aus der ehrenamtlichen Gemeinwohlarbeit, dann kann auch die Teilhabe an der Wertschöpfung nicht nur über die Entlohnung der Erwerbsarbeit realisiert werden. Dies gilt umso mehr, je mehr die monetäre Wertschöpfung durch Digitalisierung und Automatisierung der Arbeit bei Reduzierung der herkömmlichen Erwerbsarbeit geschieht. Um hier die beschriebene Spaltung der Gesellschaft zu vermeiden, ist ein Teilhabemodell nötig, das die Teilhaben an der Wertschöpfung nicht allein an die Erwerbsarbeit bindet, sondern zu einem beträchtlichen Teil auch durch ein bedingungsloses Grundeinkommen realisiert wird.

Eckpfeiler dieses Teilhabemodells sind:

1. Absenken der Regelarbeitszeit, Hineinnahme aller in die Erwerbsarbeit;
2. Zweifache Teilhabe an der Wertschöpfung: durch Erwerbseinkommen und bedingungsloses Grund

einkommen;

3. Finanzierung des Grundeinkommens durch die Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung.

3.1. Absenken der Regelarbeitszeit, Hineinnahme aller in die Erwerbsarbeit

Wie ausgeführt ist der Ausschluss aus Erwerbsarbeit sozialpsychologisch und sozialökonomisch zerstörerisch. Darum ist die Hineinnahme aller Erwerbsfähigen in die Erwerbstätigkeit unabdingbare Forderung einer solidarischen Arbeitskultur. Dies durch die Ausweitung der Wirtschaft und Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze zu bewirken, führt zur kontraproduktiven Überproduktion (z.B. Autoindustrie, Rüstungsindustrie) und in die Sackgasse der Wachstumsökonomie (dazu unter 3.4.).

Die Hineinnahme aller Erwerbsfähigen in die Erwerbstätigkeit ist vor allem angesichts der Digitalisierung und Automatisierung vieler Arbeitsprozesse nur durch ein generelles **Reduzieren der Erwerbsarbeit** und durch das **Teilen der Arbeitsplätze** möglich. Realisierbar wäre das durch eine **Absenkung der Regelarbeitszeit** auf z.B. 30 bis 20 Wochenstunden - flankiert durch eine hohe **Flexibilisierung der Arbeitszeit** und des Renteneintrittsalters.

Der Gewinn dieser Strategie läge neben der Hineinnahme aller Erwerbsfähigen in die Erwerbstätigkeit zugleich im Gewinn eines größeren Freiraumes für die nichtmonetäre Wertschöpfung in Eigenarbeit, in Familien- und Care-Arbeit und in die ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit;

3.2. Das bedingungslose Grundeinkommen als reguläre Teilhabe an der Wertschöpfung

Neben dem Erwerbseinkommen gibt es als zweite Teilhabe an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung ein **Grundeinkommen**, das jedem Bürger unabhängig von der Erwerbsarbeit und besonderer Bedürftigkeit pauschal vom Finanzamt ausgezahlt wird. Es tritt an die Stelle aller bisherigen Sozialhilfen, des Arbeitslosengeldes, der Hartz IV-Bezüge, des bisherigen Kindergeldes, eines Grundbafögs, einer Grundrente usw. Da es jedem Bürger in gleicher Höhe ausgezahlt wird, verliert es den Charakter der Alimentierung der sozial Schwachen. Es wird zur zweiten Säule des regulären Einkommens der Bürger.

Die Idee eines (bedingungslosen) Grundeinkommens wird von den verschiedensten Seiten, von ganz linken bis zur neoliberalen Wirtschaftsakteuren und den Großverdienern des Silicon Valley z.B. von Bill Gates befürwortet. Es gibt die verschiedensten Modelle eines Grundeinkommens.¹⁶ Ein übergreifendes Motiv ist die Vorstellung, die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Geringverdienenden durch das staatlich gezahlte Grundeinkommen zu lösen und die Unternehmen zu entlasten.

Angesichts der Digitalisierung der Arbeit sehen Richard David **Precht**, Yuval Noah **Harari**, Hartmut **Rosa** und Harald **Welzer** u.a. in einem viel grundsätzlicheren Sinne im Grundeinkommen eine Schlüsselfunktion: Bei dem durch die Digitalisierung wachsenden Schwund der herkömmlichen Erwerbsarbeit kann diese strukturelle Krise der Arbeit nur durch ein Grundeinkommen aufgefangen, die Spaltung der Gesellschaft verhindert und der Sozialstaat auf eine zukunftsfähige Basis gestellt werden.¹⁷

Der Sinn und Wert des Grundeinkommens liegt auf folgenden Ebenen:

1. Es zeigt jedem Bürger, dass er in seiner Menschenwürde und seinen Menschenrechten unabhängig von seinen beruflichen Leistungen geachtet wird, einfach weil er Mensch und Staatsbürger dieses Landes ist (Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes Art. 20, 28, 14).
2. Es ermöglicht ein Reduzieren der Erwerbsarbeit und das damit geringere Einkommen aus Erwerbsarbeit.
3. Es befreit so vom Zwang, sämtliche Einkünfte aus der Erwerbsarbeit auch unter den schlechtesten Bedingungen aufzubringen und hierin all seine Ressourcen zu verbrauchen.

¹⁶ Siehe Baustein Grundeinkommen für alle Bürger 2009

¹⁷ Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“ S. 125ff.; Rosa „Resonanz“ 730ff.

4. Es schafft einen größeren finanziellen Freiraum, um den nichtmonetären Tätigkeiten nachzugehen: der Eigen- und Familienarbeit, der Care-Arbeit, den vielen ehrenamtlichen gesellschaftlichen Tätigkeiten, auch seinen freiberuflichen und künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten.
5. Das bedingungslose Grundeinkommen macht eine demütigende Bedürftigkeitsprüfung unnötig und erübrigt somit einen großen bürokratischen Aufwand.
6. Das Grundeinkommen überwindet existenzgefährdende Armut und führt zu einer sozial ausgleichenden Gerechtigkeit.

Die Höhe des Grundeinkommens muss je nach gesamtwirtschaftlicher Wertschöpfung ausbalanciert werden. Es sollte so bemessen sein, dass es mit dem durchschnittlichen Erwerbseinkommen ein auskömmliches Leben ermöglicht, dass aber dennoch der Anreiz bleibt, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen. Wenn z.B. ein Erwachsener ein Grundeinkommen von 1.000 bis 1.500 € erhält und er in Erwerbsarbeit bei 20 Wochenstunden 1.500 € verdient, würde er mit beiden Einkommen von 2.500 bis 3.000 € gut leben können. Kinder bekommen ebenfalls ein unabhängiges Grundeinkommen. Es könnte je Alter bei 50% des Grundeinkommens für Erwachsene liegen.

Hier gibt es vor allem zwei Fragen und Einwände.

Zum ersten Einwand: Wenn das Grundeinkommen vom Finanzamt pauschal jedem Bürger ausgezahlt wird, bekommen es auch die Wohlhabenden, die es eigentlich gar nicht nötig haben. Darum wird oft das Modell einer „**Negativen Einkommensteuer**“ vorgeschlagen. Hier wird das Einkommen der Bürger mit dem Grundeinkommen so verrechnet, dass der gut Verdienende eine geringeres oder kein Grundeinkommen bekommt, der Bedürftige ein hohes. Damit wären wir aber wieder bei der alten demütigenden und aufwendigen Bedürftigkeitsprüfung und das Grundeinkommen würde seinen alimentierenden Charakter behalten.-

Viel einfacher wäre ein „**Rückhol-Modell**“: Jedem Bürger wird durch das Finanzamt die gleiche Höhe des Grundeinkommens ausgezahlt; dann aber wird durch das Finanzamt über die übliche Einkommensteuer von den Gutverdienenden je nach Höhe ihrer Einkünfte durch Anhebung der Progression das Grundeinkommen zurückgeholt.

Die zweite Frage ist die, wie das Grundeinkommen finanziert werden soll.

3.3. Finanzierung des Grundeinkommens durch Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung

Die Frage, wie die finanziellen **Mittel für das Grundeinkommen** aufgebracht werden können, ist äußerst umstritten. Bei einer höheren Besteuerung der Arbeit im bisherigen System würde „sich die Katze in den eigenen Schwanz beißen“, d.h. es würde das Geld von denen genommen werden, die entlastet werden sollen. Ein anderer Vorschlag ist eine drastische Erhöhung der Umsatzsteuer auf 50% (Götz Werner), doch dies würde vor allem die Geringverdiener belasten. Interessanter scheinen die Vorschläge zu sein, die ein bedingungsloses Grundeinkommen aus einer höheren Besteuerung von Grund und Boden oder mittels einer Kohlendioxid- oder umfangreichen Ökosteuer finanzieren wollen. Richard David Precht sieht in der Besteuerung des globalen Geldverkehrs (Finanztransaktionssteuer) einen entscheidenden Hebel.¹⁸ Generell könnten die Gewinne aus der Geldschöpfung zur Finanzierung des Grundeinkommens verwendet werden. Hartmut Rosa bevorzugt eine hohe Erbschaftssteuer.¹⁹ Yuval Noah Harari schlägt vor, die Milliardenereinkünfte der digitalen Unternehmen hoch zu besteuern und aus diesen Mitteln das Grundeinkommen zu finanzieren.²⁰ Am überzeugendsten sind die Vorschläge, die dort das Geld holen, wo die leistungslose Bereicherung der Reichen am größten ist.

Wir nehmen der Gedanken von Harari auf, dass die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommen vor allem bei der Wertschöpfung ansetzen sollte, die durch die Digitalisierung und Roboterisierung der Arbeit und

¹⁸ Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“ S. 135

¹⁹ Rose „Resonanz“ S. 731

²⁰ Harari „21 Lektionen“ S. 67

den Abbau von Arbeitsplätzen erwirtschaftet wird. Das wäre eine „**Digitalsteuer**“, wie sie in Frankreich zunächst gegen Google, Amazon, Facebook und Apple erwogen wird. Es wäre eine **Wertschöpfungsabgabe der digitalen Wertschöpfung**. Damit knüpfen wir den alten Gedanken der „Maschinensteuer“ an, die das Geld dort holt, wo Automatisierung Arbeitsplätze massenhaft abbaut und höchste Profite erwirtschaftet.²¹

Zur Berechnung einer Wertschöpfungsabgabe wird der Wert des Ausgangsproduktes vom Wert des Endproduktes abgezogen. Aus dem verbleibenden Mehrwert wird die Wertschöpfungsabgabe errechnet.²² Diese Wertschöpfungsabgabe tritt an die Stelle der Sozialabgaben der Unternehmen und ihrer sonstigen bisherige Besteuerung (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer). Die Wertschöpfungsabgabe wird von allen Unternehmen erhoben. Um allerdings vor allem die digitale Wertschöpfung zu besteuern, ist hier ein **Arbeitsplatz-Koeffizient** anzusetzen: bei einer hochtechnisierten Wertschöpfung mit wenigen Arbeitsplätzen ist die Wertschöpfungsabgabe hoch, bei einer Wertschöpfung mit vielen Mitarbeitern ist die Wertschöpfungsabgabe geringer. So werden die eher handwerklichen Klein- und Mittelständigen-Betriebe, die es in Zukunft z.B. für Reparaturzwecke und Dienstleistungen, in der Landwirtschaft u.ä. weiterhin geben wird, steuerlich entlastet, während die Gewinne der digitalen Großunternehmen, die wesentlich über das betriebswirtschaftlich Notwendige hinausgehen, hoch besteuert werden. Zum betriebswirtschaftlich Notwendigen gehört natürlich auch eine Investitionsrücklage, die allerdings durch zu bestimmende Prozentsätze begrenzt werden muss.

Entscheidend ist die **Sozialisierung dieser Wertschöpfungsabgabe**. „Sozialisierung“ verstehen wir hier im eigentlich Wortsinn: die Gelder werden für sozialen Ausgaben des Sozialstaates, also für die Allgemeinheit verwendet, konkret für die Finanzierung des Grundeinkommens.

Aber ist dies nicht eine „Enteignung“ der durch die digitale Produktion erwirtschafteten Gewinne? Ja, das ist es. Aber es ist eine legitime „**Rück-Eignung**“, denn Gewinne der digitalen Wertschöpfung sind nicht allein aus der Leistung des Unternehmens und ihrer Spitzentechniker gewonnen, sondern durch die viel größeren Vorleistungen der Gesamtgesellschaft: durch die vorauslaufenden Erfindungen, Entwicklungen, Technologien, durch die zuvor geleisteten Arbeiten vieler Menschen, durch die genutzten gesellschaftlichen Infrastrukturen. Ohne diesen Vorlauf wären Gewinne aus der Digitalisierung überhaupt nicht zu erwirtschaften. Wie irrsinnig es ist, wenn diese Gewinne allein in Privatverfügung der Unternehmen bleiben, zeigt die Tatsache, dass digitale Großunternehmen wie Google, Apple, Facebook, Amazon u.ä. mit ihrer digitalen Technik sich durch Niedrigsteuern oder Steuervermeidung Billionen Gewinne und Milliardeneinkünfte angeeignet haben²³, die sie niemals aus eigenen Leistungen erarbeitet haben, sondern aus den genannten Vorleistungen der Gesellschaft erst möglich wurden.

3.4. Einwände, Realisierungsschritte und Varianten

Es gibt vor allem zwei **Haupteinwände** gegen dieses Modell:

1. Führt nicht das Ganze zu einem **Absenken der industriellen Produktion und des wirtschaftlichen Wachstums**? Ja, das Runterfahren und die Entschleunigung der industriellen Produktion ist durchaus gewollt! Denn mit dem gegenwärtigen Ressource- und Energieverbrauch überlasten wir unser Ökosystem in einer Weise, die bei Weiterführung zum Zusammenbruch unseres Wirtschafts- und Sozialsystems führen wird. Der **Ökologische Fußabdruck** liegt im weltweiten Durchschnitt bei dem Doppelten, in Deutschland bei dem Drei- bis Vierfachen der ökologischen Belastungsgrenze. Darum muss sehr bald der Ressourcen- und Energieverbrauch drastisch reduziert werden, um auf unter 100% der Belastungsgrenze unseres Ökosystems zu kommen. Wir brauchen eine Wende weg von der Wachstumsökonomie, die zunächst zu einer Schrumpfungsökonomie werden muss, um sich dann auf eine verträgliche **Gleichgewichtsökonomie** ein-

²¹ So auch Hans-Peter Gensichen in „Armut wird uns retten. Geteilter Wohlstand...“, S.69f.

²² Vgl. hierzu z.B. unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Wertsch%C3%B6pfungsabgabe>. Auch unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/robotersteuer-54211>

²³ Precht „Jäger, Hirte, Kritiker“ S. 61 u.a.

zupendeln.²⁴ Die generelle Reduzierung der Erwerbsarbeit und der industriellen Produktion ist ein Teil dieses Weges.

2. Der zweite Einwand wendet sich gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen mit der Behauptung, dass bei seiner Einführung **viele Menschen keiner geregelten Arbeit mehr nachgehen** und Schmarotzer der Gesellschaft werden. Dagegen sprechen einmal empirische Untersuchungen, die zeigen, dass die meisten Menschen einer Berufstätigkeit nachgehen oder diese suchen, auch wenn ihre Grundbedürfnisse finanziell abgesichert sind.²⁵ Zum anderen zeigt die oben ausgeführte Tatsache, dass jeder psychisch gesunde Mensch ein ursächliches Bedürfnis hat, einer sinnvollen Tätigkeit nicht nur für sich, sondern auch in einer Verantwortungsgemeinschaft eines Unternehmens nachzugehen. Dennoch sollte der Anreiz zur Erwerbsarbeit auch dadurch erhalten werden, dass die Höhe des Grundeinkommens nur eine finanzielle Grundversicherung des Lebens ist und maximal bis zur Hälfte eines mittleren Gesamteinkommens gehen sollte.

Das Runterfahren der regulären Arbeitszeit, das Grundeinkommen und die digitale Wertschöpfungsabgabe kann natürlich nur **schrittweise realisiert** werden. Vorgeschlagen wird z.B., dass es zunächst ein Grundeinkommen in Form einer „negativen Einkommensteuer“ gibt. Oder das Grundeinkommen tritt zunächst nur an die Stelle der allerdings erhöhten Hartz IV-Sätze und einer Grundrente. Auch die digitale Wertschöpfungsabgabe könnte zunächst nur von den überwiegend digital arbeitenden Großunternehmen erhoben werden. Auch das Absenken der Regelarbeitszeit kann sicher nur schrittweise realisiert werden. Und die Höhe des Grundeinkommens muss mit der gesamten ökonomischen Wertschöpfung immer wieder neu abgeglichen werden.

Viele weitere Fragen sind offen und müssen weiterhin geklärt werden. Z.B. die Frage, ob und wie das Grundeinkommen in die Berechnung der Kranken- und Rentenversicherung der Bürger einbezogen wird. Hier wäre eine allgemein **Bürgerversicherung** anzustreben, in die jeder Bürger von allen Einkünften einen progressiv gestaffelten Beitrag zahlt. Sicher wird es für besondere Härtefälle soziale Zuschüsse oder Freibeträge auch weiterhin geben müssen, z.B. für Behinderte, für Ausbildungen u.ä.²⁶

Eine wesentlich **weitergehende Variante** wäre, **das gesamte Sozial- und Gesundheitswesen** nicht mehr durch Sozialversicherungsbeiträge der Erwerbstätigen und der Unternehmen zu finanzieren, sondern durch die Erträge der digitalen Wertschöpfungsabgabe. Harari hält eine noch weitergehende Variante für möglich, in der nicht nur das Sozialsystem, sondern das gesamte Bildungssystem, die öffentlichen Infrastrukturen und Dienstleistungen der Öffentlichen Hand, die bisher durch separate Einnahmen und Steuern finanziert wurden, durch eine umfassende digitale Wertschöpfungsabgabe finanziert werden. Das Grundeinkommen und die Erwerbseinkommen der Bürger müssten und könnten dann sprechend gesenkt werden. Die gesamtökonomische Wertschöpfung würde dann auf vier Ebenen den Bürgern zugutekommen: einmal durch das Einkommen der Erwerbsarbeit, zum zweiten durch das Grundeinkommen, zum dritten durch ein kostenloses Sozialsystem, zum vierten durch alle Leistungen der Öffentlichen Hand.²⁷ Bei diesen Überlegungen fragt es sich allerdings, ob nicht ein direkter Bezug des Bürgers zu den verschiedenen Leistungen durch seine persönlichen finanziellen Teilbeiträge zu einem sparsameren und verantwortlicheren Umgang mit diesen Leistungen führen wird (das „Allmendeproblem“).

4. Fazit und Ausblick

Im Ganzen ist zu sehen: Die Reduzierung der Regelarbeitszeit und die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würde die Berufstätigkeit eines jeden ermöglichen und diese zugleich entlasten. Es würde dem großen Anteil der nichtmonetären Arbeit und des zivilgesellschaftlichen Engagements einen wesentlich

²⁴ Ausführlich im Baustein „Wachstum“ und in den Büchern der Akademie dargestellt und begründet.

²⁵ So bei einem Pilotprojekt in Finnland, siehe https://www.huffingtonpost.de/2017/06/23/finland-testet-seit-5-monate-bedingungsloses-grundeinkommen-sozialsystem-skandinavien_n_17257998.html

²⁶ Wie in diesen Zusammenhängen das gesamte Steuer- und Sozialsystem umgebaut werden könnte, ist im Baustein „Arbeits- und Sozialkultur in einer solidarischen Gesellschaft“ (2017) ausführlicher beschrieben.

²⁷ Harari „21 Lektionen“ S. 67-68!

größeren Freiraum und eine wesentlich größere Wertschätzung geben. Die Entfremdung des Menschen in der Arbeit und die soziale Spaltung in unserer Gesellschaft wären weitgehend überwunden. Der Raum für freie Entfaltung in Freizeit und Hobby, für Muße, für Kunst und künstlerische Entfaltung, für Spiritualität, Liebe und zwischenmenschliche Begegnung würde wesentlich größer werden. Die Lebenszufriedenheit und damit die Friedensfähigkeit der Menschen würden deutlich zunehmen.

Voraussetzung für das Ganze wäre der Durchbruch des beginnenden **ökonomischer Paradigmenwechsel**: Leitprinzip wirtschaftlichen Handelns kann nicht länger Profitmaximierung und private Kapitalakkumulation zu Gunsten der Kapitaleigner, einer winzigen Oberschicht sein, sondern die Bereitstellung nützlicher Produkte, Dienstleistungen und sinnerfüllender Arbeitsplätze sowie eine gerechte Teilhabe aller - und dies in unbedingter ökologischer Verträglichkeit.

Im Zuge dieses Paradigmenwechsels werden für eine volle Entfaltung des hier skizzierten Modells **weitere Systemveränderungen** hinzukommen bzw. mit diesem zusammenwirken. Sie werden insgesamt die verschiedenen kapitalistischen **Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen aus allen Wirtschaftsbereichen herausnehmen und durch kooperative, solidarische und ökologischer Ordnungsstrukturen ersetzen.**

Die **Systemweichen**, die dies bewirken, haben wir in verschiedenen Einzelbausteinen und Veröffentlichungen der Akademie Solidarische Ökonomie ausführlicher dargestellt.²⁸ Hier sollen um des Zusammenhangs willen nur die wichtigsten kurz benannt werden:

- Die Entwicklung einer partizipatorischen Unternehmensverfassung, in der neben den ökonomischen Kennzahlen ebenso ökologische, soziale und gemeinwohlorientierte Kennzahlen in die Bilanzrechnung der Unternehmen eingeführt und eine konsequente Mitbestimmung und Gewinnbeteiligung aller am Unternehmen Beteiligten realisiert wird. Die Förderung der Commons Ökonomie (Gemeingüterökonomie) und der Subsistenzwirtschaft, der genossenschaftlicher Unternehmen.
- Die Einführung eines leistungsgerechten und solidarischen Lohnsystems, in dem die Entlohnung aller, auch der Unternehmer, nach Tarifen in einer Spreizung von 1:5 (max. 1:10) gezahlt und Mindestlöhne gewährt werden.
- Der Umbau der Eigentumsordnung, in der selbsterarbeitetes und selbst genutztes Eigentum geschützt, aber dies nicht mehr zur leistungslosen Abschöpfung fremder Leistung genutzt werden kann (z.B. durch Wuchermieten); in der Grund und Boden wieder in (kommunales) Gemeineigentum übergehen (moderne Allmende).
- Die Installation einer Finanzordnung, in der Geld wieder zu reinem Tauschmittel wird, in der folglich spekulativer Geldhandel verboten, das Zinssystem durch ein Kreditgebührensysteem abgelöst wird, die Geldschöpfung allein der Zentralbank obliegt und das Bankensystem in öffentlicher Hand auf seine reine Dienstleistungsfunktionen zurückgeführt wird (Vollgeldsystem).

Im Zusammenhang des umfassenden Umbaus unseres Wirtschaftssystems wäre das hier dargestellte Modell einer neuen Arbeits- und Teilhabekultur ein wesentlicher **Beitrag zur Entwicklung einer postkapitalistischen Wirtschaftsweise**. Es würde vor allem durch die Sozialisierung der digitalen Wertschöpfung das kapitalistische Prinzip der privaten Kapitalakkumulation brechen.

²⁸ Siehe unter www.akademie-solidarische-oekonomie.de und www.winkelmann-adelsborn.de.

Literaturhinweise

1. **Akademie Solidarische Ökonomie** (Hg.): „Kapitalismus und dann? Systemwandel und Perspektiven gesellschaftlicher Transformation“, 2012
2. Franz **Alt**: „Das ökologische Wirtschaftswunder. Arbeit und Wohlstand für alle“, 1997
3. Joachim **Bauer**, „Arbeit, warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht“, 2013
4. Ulrich **Beck** (Hg.): „Die Zukunft von Arbeit und Demokratie,“ 2000
5. Hr.: Ulrich **Becker**, Franz **Segbers**, Michael **Wiedemeyer**: „Logik der Ökonomie – Krise der Arbeit. Impulse für eine solidarische Gestaltung der Arbeitswelt“, 2001
6. Wolfgang **Belitz**, Hans-Udo **Schneider**; Jürgen **Klute**: „Zukunft der Arbeit in einem neuen Gesellschaftsvertrag“, Münster 2004
7. Joachim **Bischoff**, Julia Müller: „Allgemeines Grundeinkommen“ Fundament für soziale Sicherheit?“
8. Herwig **Büchle**, Lieselotte **Wohlgenannt**, Sozialakademie Österreich: „Grundeinkommen ohne Arbeit. Auf dem Weg zu einer kommunikativen Gesellschaft“, 1985
9. Christian **Felber**: „Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus“; 2008
10. Hans-Peter **Gensichen**: „Armut wird uns retten. Geteilter Wohlstand in einer Gesellschaft des Weniger“; 2009
11. Franz **Groll**: Der Weg zur zukunftsfähigen Gesellschaft. Die solidarische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung als Alternative zum Kapitalismus“, 2013
12. Wolfgang **Engler**: „Bürger ohne Arbeit. Für eine radikale Neugestaltung der Gesellschaft“ 2005
13. Matthew **Fox**: „Revolution der Arbeit. Damit alle sinnvoll leben und arbeiten können“, 1996
14. Yuval Noah **Harari**: „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“, 2018
15. Reinhard **Höppner**: „Arbeit aus, alles aus? Politik am Ende der Arbeitsgesellschaft“; 2005
16. Manfred **Linz**: „Was wird aus der Wirtschaft? Über Suffizienz, Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit“ 2006
17. Wolfgang **Kessler**: „Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern, Eine Streitschrift“, 2019
18. Niko **Paech**: „Befreiung vom Überfluss- auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie“2013
19. David Richard **Precht**: „Jäger, Hirten, Kritiker. Eine Utopie für die digitale Gesellschaft“, 2018
20. Hartmut **Rosa**: „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung“, 2018
21. Fritze **Reheis**: „Entschleunigung. Abschied vom Turbokapitalismus“, 2004
22. Jeremy **Rifkin**: „Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft“, Frankfurt 1995
23. Klaus **Simon**: „Zwickmühle Kapitalismus. Auswüchse und Auswege“, 2014
24. Harald **Welzer** und Bernd Sommer: „Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne“, 2014
25. Götz W. **Werner**: „Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen“ Stuttgart 2006
26. Bernd **Winkelmann**: „Die Wirtschaft zur Vernunft bringen. Sozialethische Grundlagen einer postkapitalistischen Ökonomie“, 2016